



KAYHAN — KALHOR

7. JUNI 2018
ELBPHILHARMONIE KLEINER SAAL

Donnerstag, 7. Juni 2018 | 19:30 Uhr | Elbphilharmonie Kleiner Saal
Klassik der Welt | 4. Konzert

KAYHAN KALHOR ENSEMBLE

KAYHAN KALHOR KAMANTSCHÉ

NAVID AFGHAH TOMBAK

ALI BAHRAMI FARD SANTUR

HADI AZARPIRA TAR

»Pardegian Baghe Sokoot«
(Die verborgenen Schätze des Gartens der Stille)

keine Pause / Ende gegen 21 Uhr

Es ist nicht gestattet, während des Konzerts zu filmen oder zu fotografieren.
Ein Nach- oder Wiedereinlass in den Saal ist nur nach Freigabe
durch das Einlasspersonal möglich.

Principal Sponsors



Julius Bär



EIN REICH AUS OBERTÖNEN

In unseren lauten, hektischen Zeiten mutet die persische Kamantsche geradezu wie ein Relikt aus einer vergangenen Epoche an. Mit ihrem winzigen Resonanzkörper, gefertigt aus Maulbeer- oder Walnussbaumholz, bespannt mit Fischhaut, schafft die persische Stachelgeige einen großen Raum der Innenschau: Rauschende, ja, rauschhafte Obertöne bestimmen ihren Klang, er wirkt filigran, durchscheinend; er strahlt intensive Wärme aus, aber auch wispernde Schmerzlichkeit. In der weitverzweigten Streichlauten-Familie vom Balkan über den Nahen Osten bis China ist die Kamantsche vielleicht diejenige Vertreterin, die den berührendsten Klang besitzt.

Auf diesem so unscheinbaren wie erstaunlichen Instrument ist der iranisch-kurdische Musiker Kayhan Kalhor der größte Meister seiner Generation. Schon als Teenager spielte er in Teheran im staatlichen iranischen Orchester, studierte die Traditionen verschiedener Provinzen, besonders des im Norden liegenden Khorasan und Khordestan. Und selbstverständlich ist er im Radif ausgebildet, dem riesigen Schatz der klassischen Musik Persiens. Diesen Radif kann man sich wie zwölf Schatztruhen vorstellen, in jeder liegt eine »Dastgah« genannte Skala mit einer ganz bestimmten Stimmung, und diese Truhen wiederum sind prall gefüllt mit Perlen, kurzen Melodiefloskeln mit Namen »Guscheh«. Sie gilt es, improvisierend zu verbinden, in einer Balance zwischen vorgeschriebenem Regelwerk und einem lebendigen, erfindungsreichen Fluss.

Als nach der Revolution 1979 offensichtlich wurde, dass die Mullahs einer sich frei entwickelnden Musikkultur Steine in den Weg legten, ging Kalhor nach Rom, später nach Ottawa und siedelte schließlich nach Brooklyn über. In allen Wahlheimaten sog er neue Einflüsse auf. Die biografischen Reibungen sorgten in seinem Werk für eine kosmopolitische Haltung.

Kayhan Kalhor hat nicht nur für die großen Stimmen der persischen Klassik komponiert, unter ihnen die Sänger Mohamad Reza Shajarian und Shahram Nazeri. Er gründete auch das Ensemble Ghazal, das Gemeinsamkeiten der persischen und indischen Klassik und Volksmusik auslotet. Er wurde ein prominentes Mitglied von Yo-Yo Mas Silk Road Ensemble, das nunmehr seit 20 Jahren Musiker von den USA bis Fernost zu kreativen Höhenflügen vereinigt.

Genauso erprobte er sein Kamantsche-Spiel im abendländischen Kontext, bevorzugt mit kammermusikalischen Klangkörpern, darunter das Kronos Quartet und Brooklyn Rider. Kalhor lässt sich von Sufi-Mystik und türkischer Musik ebenso inspirieren wie von den Troubadouren der Renaissance und Versen aus der Feder des Amerikaners Walt Whitman.

Die Spielmöglichkeiten der Kamantsche hat er bei all diesen Erkundungen schrittweise ausgedehnt. Zusammen mit dem australischen Instrumentenbauer Peter Biffin entwickelte er die Shah Kaman (»Königs-Kamantsche«), eine Kreuzung aus Kamantsche und zwei ihrer Verwandten, der chinesischen Erhu und der türkischen Tanbur. Diese sicherlich gewagte Erweiterung öffnet durch eine fünfte Saite die unteren Register. Man kann das durchaus auch im übertragenen Sinne sehen, denn so gewinnt ihr Klang an spiritueller Tiefe. Für Kalhor war die Entwicklung dieser Kamantsche-Variante eine Reaktion auf die Unruhen in seiner Heimat, denen er mit mehr Erdung und Festigkeit begegnen wollte.

In die Elbphilharmonie kommt er nun mit seinem neuen Quartett, das der Stachelgeige in einer klassisch-persischen Besetzung die Klangfarben der Langhalslaute Tar, des Hackbretts Santur und der Bechertrommel Tombak hinzufügt – ein »Garten der Stille« nennt das Ensemble signifikanterweise sein Programm. Über die Saitenkunst von Kayhan Kalhor hat der Cellist Yo-Yo Ma einmal treffend gesagt: »Es gibt etwas in seinem Spiel, das über den Klang, den er erzeugt, hinausgeht. Nicht um die Noten selbst geht es, sondern wie man von einer Note zur anderen kommt. Und Kayhans Musik hat so viel von dem Unhörbaren, Unentdeckten, den unermesslichen Räumen zwischen zwei Noten.«



Kayhan Kalhor und seine Shah Kaman

STEFAN FRANZEN

WWW.ELBPHILHARMONIE.DE

